№ 282. Zweites Blatt. Sonntag, den 1. Dezember 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. November.

— Professor Hans Delbrück teilt in den Preußischen Jahrbüchern mit, die Anklage, die auf Antrag des Ministers des Innern gegen ihn erhoben ist, lautet auf Beleidigung der Polizei, und ihrer Organe, nicht der politischen Polizei, wie Prof. Delbrück bei seiner ersten Vernehmung laut seiner Angabe mitgeteilt worden war. Delbrück kommt aus diesem Anlaß noch einmal auf jenes Dementi zurück, gegen das er in einer öffentlichen Erklärung protestirt hat. Er schreibt: Nur das Eine will ich schon heute dem Minister entgegenhalten: Wenn er, wahrscheinlich etwas überrascht über die Aufnahme, welche seine Anklage in der gesamten deutschen Presse gefunden, geglaubt hat, den Eindruck dadurch abzuschwächen, daß er selbst seinem Verfahren den politischen Beigeschmack abspricht, so hat er seine Stellung damit schwerlich verbessert. Wenn Herr von Köller, nachdem er seine Energie an den Sozialdemokraten genügend bewiesen, nunmehr hätte zeigen wollen, daß sie auch vor Professoren und sonst bewährten Patrioten, die ihm opponiren, keinen Halt mache, so hätte er darin wenigstens Konsequenz gezeigt .... Aber was soll man von einem Minister des Innern und Chef der Polizei sagen, der gegen eine Zeitschrift wie die Preußischen Jahrbücher und einen Mann von meiner politischen Vergangenheit wegen eines politischen Artikels einen Strafantrag stellt und sich dann wundert, daß die Welt darin einen politischen Beigeschmack empfindet?

— In Anbetracht des großen Wertes, welcher auf die sachkundige, schnelle und freudige Leistung der ersten Hilfe bei Unfällen vor Ankunft des Arztes gelegt werden muß, empfiehlt ein Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten den Eisenbahn-Direktionen, die Namen solcher Eisenbahnbediensteten, die durch häufigere Verrichtung derartiger Dienste oder die in Einzelfällen durch besondere Geschicklichkeit und Umsicht sich hervorthun, durch die Amtsblätter zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, geeignetenfalls ihnen auch Belohnungen in Geld zu gewähren. Zugleich wird empfohlen, außer dem gemäß der Dienstvorschrift, betreffend das Rettungswesen bei Verunglückungen auf Eisenbahnen, notwendig zu unterweisenden Stations- und Zugbeamten geeigneten Falles auch anderen Bediensteten die Teilnahme an den wiederkehrenden ärztlichen Unterweisungen zu gestatten, insbesondere geeigneten Vorarbeitern und Handwerkern in den Werkstätten. Den letzteren soll für die Zeit, während deren sie durch die Teilnahme an der Unterweisung oder durch die Leistung der ersten Hilfe in Anspruch genommen werden, kein Abzug am Lohn gemacht werden, die ihnen zu gewährenden Geldbelohnungen würden als Lohnzulagen zu verrechnen sein.

— Die „Korrespondenz des Bundes der Landwirte“ bramarbasirt aus Anlaß eines Spottartikels der „Weserzeitung“ über die Agitation der Bündler wie folgt: „Gegenüber einem derartigen Cynismus“, so heißt es in der Korrespondenz, „kann es für die Landwirte Deutschlands nur eine Antwort geben: solchen Gegnern mit etwas „furor teutonicus“ gegenüberzutreten und rücksichtslos die Ellenbogen zu gebrauchen, denn mit „Bescheidenheit“ wird man bei diesen Leuten nicht weit kommen. Aber das frivole Lachen wird ihnen auf den Lippen erstarren, wenn drohend der donnernde Massenschritt unserer „Bauernbataillone“ erdröhnt.“

— Die Abneigung gegen das Markenkleben zeigt sich stets bei einer Revision der Quittungskarten; es werden immer eine große Zahl mangelhafter oder unbeklebter Karten vorgefunden. So berichtet die „Köln. Volksztg.“ aus Cleve, daß, als dort die Anwesenheit des Revisors allgemein bekannt wurde, ein Stürmen zum Postamt begann, um die fehlenden Marken zu beschaffen, so daß der Vorrat an einzelnen Sorten bald ausverkauft war. Viele säumige Kleber müssen eine Ordnungsstrafe über sich ergehen lassen, zumal im vorigen Jahre bei einer Revision dieselben Mängel festgestellt wurden.

— Repressalien der Amerikaner gegen die Maßnahmen der preußischen Regierung in Betreff der in Preußen arbeitenden amerikanischen Versicherungsgesellschaften. Nach der „Allg. Versicherungspresse“ will man nun in New-York die Zulassung deutscher Gesellschaften von der Hinterlegung einer Staatskaution abhängig machen und der Zahlung einer besonderen Steuer von 10 pCt. Auch soll in Erwiderung jener Maßnahmen des preußischen Ministeriums ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher den deutschen Zucker vom amerikanischen Markt so gut wie ausschließen würde. Die Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft hat nach jener Zeitung bis jetzt die Bewilligung zum Geschäftsbetrieb in Newyork nicht erhalten, obgleich sie doch ein starkes Portefeuille besitzt, welches sie auf dem Wege der Rückversicherung von englischen und amerikanischen Gesellschaften erworben hat. Auch die übrigen deutschen Gesellschaften leiden unter der Stimmung, welche die Newyorker Bevölkerung und speziell die Newyorker Handelswelt beherrscht, denn der Ausschluß der drei großen amerikanischen Gesellschaften aus Preußen hat dort großen Staub aufgewirbelt und beschäftigt die ganze dortige Handelswelt in großem Maßstabe.

Lokales.

Thorn, 30. November.

— [Die russische Regierung] soll nach dem B. T. beschlossen haben, ein Gesetz zu erlassen, wonach es den deutschen Handlungsreisenden jüdischen Bekenntnisses fortan gestattet ist, in Petersburg, Moskau und den anderen Hauptstädten Rußlands einen Aufenthalt von vierzehn Tagen, in den Gouvernementsstädten einen solchen von acht Tagen und an kleineren Orten sowie auf dem flachen Lande des ganzen Zarenreiches einen Aufenthalt von fünf Tagen zu nehmen.

— [Verbot.] Wie der „Elb. Ztg.“ mitgeteilt wird, ordnet eine Bestimmung der russischen Steuerbehörde an, daß die Beamten der dortseitigen Grenzzollämter darauf zu achten haben, daß kein preußisches Silber- und Kupfergeld nach Rußland übergeführt werde. Es sind nun im Laufe dieses Sommers und auch vor kurzer Zeit mehrfach preußische Unterthanen, die mit den russischen Verhältnissen nicht bekannt waren und Silbermünzen mit sich führten, sowohl derselben als auch alles übrigen Geldes verlustig gegangen. Es sind dieserhalb wiederholt Beschwerden bei der russischen Aufsichtsbehörde eingelaufen, und man giebt sich der Hoffnung hin, daß obiges Verbot russischerseits über kurz oder lang wieder aufgehoben wird.

— [Fahrpreis-Ermäßigung für mittellose Kranke.] Vor einiger Zeit hatte der preußische Eisenbahnminister angeordnet, daß auf den preußischen Staatsbahnen von den Ausgabestellen Fahrkarten, nachdem sie zuvor mit handschriftlichem Vermerke versehen worden sind, zu ermäßigten Preisen denjenigen Personen zu verabfolgen sind, die nachweisen: 1. ihre Mittellosigkeit durch eine Bescheinigung der Ortsbehörde, worin zugleich zu bestätigen ist, daß nach Maßgabe der Reichsgesetze über die Kranken- und Unfallversicherung die Fürsorge anderer Verpflichteter nicht eintritt; 2. ihre bevorstehende Aufnahme in eine Heilanstalt durch eine Bescheinigung der letzteren oder — wenn solche in dringenden Fällen nicht sogleich beizubringen ist — des behandelnden Arztes über die Notwendigkeit der Aufnahme in eine Heilanstalt. Als öffentliche Anstalten im Sinne dieser Anordnung waren bezeichnet: Universitätskliniken, staatliche, provinzielle Kreis- und Gemeinde-Krankenhäuser, öffentliche Entbindungs-Anstalten, Krankenhäuser von Ordens- und Religions-Gesellschaften und derartige auf milde Stiftungen beruhende Institute. Neuerdings hat der Eisenbahnminister eine Entscheidung dahin getroffen, daß alle auf milden Stiftungen beruhenden Krankenanstalten, gleichviel ob sie mit Korporationsrechten ausgestattet sind oder nicht, den öffentlichen Anstalten gleich zu stellen sind, sofern sie jedem Kranken Aufnahme gewähren und die von ihnen zu erhebenden Pflegegelder im Allgemeinen nur zur Deckung der Selbstkosten bestimmt sind.

— [Ist das Werfen von Scherben an Polterabenden strafbar?] Diese Frage kam zur Entscheidung durch das Schöffengericht in Danzig. Der Arbeiter Karl Fischer aus Heiligenbrunn war unlängst mit einem polizeilichen Strafmandat in Höhe von 15 Mk.

Feuilleton.

Die Paradieswittwe.

Roman von Palmé-Paysen.

55.) (Fortsetzung aus dem 1. Blatt.)

Ruths Wangen färbten sich immer tiefer. Mit einem Blick, aus dem eine tiefe halbverborgene Glut hervorbrach, sah sie zu ihm auf. Nie zuvor hatte Günther ihre Augen so braun, so schön, so geheimnisvoll leuchten sehen, wie in diesem Augenblick. Die Liebe hatte plötzlich einen Weg aus dem Dunkel des Herzens hervor zum Lichte gefunden und verklärte nun das junge Gesicht mit ihrem Strahl. Aber was ihn entzückte, verwirrte ihn auch zugleich. Zum ersten Mal hielt er ihrem Blick nicht Stand. Er wich ihrem Auge aus und sah es als eine Erlösung an, daß sie nach diesem kurzen, ihn verwirrenden Aufblick die Lider senkte. Plötzlich legte sie den Arm auf das vor ihr stehende Tischchen, drückte ihren Kopf darauf und brach in ein leidenschaftliches Schluchzen aus. Dies führte seine Gedanken wieder völlig zu ihr und der Sache zurück.

„Verzeihe, Ruth, liebste, beste Ruth,“ rief er bestürzt, „wenn ich voreilig und nicht sanft genug berührt habe, was Dir für den Augenblick ein großer Schmerz dünkt. Glaube es mir, liebstes Kind, später wirst Du anders wie jetzt, ruhiger und gerechter, über diesen Konflikt denken. Daher hüte Dich, liebste Ruth, vor übereilter Handlung, Du weißt, was ich meine.“

Sie hob den verweinten Kopf, trocknete sich die Augen und suchte sich gewaltsam zu sammeln. Mit bebenden Lippen sagte sie: „Ja, ja, ich weiß, und daß Du ein supergewissenhafter Mensch bist. Gut und ganz selbstlos.“

Er wußte nicht recht, was er aus dieser Entgegnung machen sollte.

„Mama hat Dir ihre Wünsche bezüglich des Prinzen also mitgeteilt, nicht wahr?“ fragte sie, ihn dabei gespannt ansehend.

Er bejahte die Frage mit einem peinlichen Gefühl.

Sie nickte kurz. „Wie ich's dachte,“ murmelte sie.

„Und nun soll dem reichen Prinzen Jener, von dem Du mir einst gesagt, Du hättest ihn gern, weichen?“

„Ach,“ rief sie, „den ich gern habe, der will mich ja nicht.“

„So warte in Geduld ab, bis er will.“

Sie raffte sich auf. Das Bewußtsein, daß er sie in ihrem Denken und Fühlen unmöglich, auch nicht annähernd verstehen, begreifen konnte, gab ihr die Haltung zurück. Sie warf in der alten Manier den hübschen Kopf zurück, setzte eine allerliebste stolze Miene auf und sagte in ihrem oft altklugen, ungemein naiv wirkenden Tone: „Du sprichst, wie Du es verstehst. Laß uns dies Thema fallen lassen — niemals wieder davon reden — niemals,“ betonte sie, als könne sie fürs ganze Leben ihre Herzenssache damit abthun.

33. Kapitel.

Adelheid war nun von diesem Tage an sehr darauf bedacht, Ruth wieder wie sonst in die Gesellschaft hinein zu bringen. Sie sollte wieder ihre täglichen Ritte mit den Zährens unternehmen und mit diesen Konzerte und Theater, auch die eine und andere Gesellschaft besuchen, denn nach und nach begann es sich in den geselligen Kreisen zu regen. Die Gesellschaftssaison rückte ja heran. Anderseits suchte sie die Tochter, und darin kam ihr dieselbe merkwürdig bereitwillig entgegen, vor einem Zusammentreffen mit Professor Robert zu bewahren, nun, da ihr dessen geheime Wünsche offenbart worden waren. Obgleich bei Adelheid von einer völligen Genesung noch nicht die Rede sein konnte, so gab sie ihm trotzdem, wenn auch in feinster Weise ganz unzweideutig zu verstehen, seine ärztlichen Besuche seien bald keine Notwendigkeit mehr. Das verletzte und ergrimmte den Professor. Seine sanguinischen Hoffnungen verwandelten sich in den schwärzesten Pessimismus. Anfangs glaubte er noch die plötzliche Zurückhaltung nicht der Sinnesänderung Ruths, sondern allein dem Einfluß der hochmütigen Mutter zuschreiben zu dürfen, hatte sie sich doch durch die Schwester eine Frist zur Ueberlegung erbeten: als sie ihm aber in der Villa gar nicht mehr zu Gesicht kam, sich auch in der Klinik nicht mehr blicken ließ, da mußte er doch merken, daß seine Chancen auch bei ihr tief gesunken waren. Der mit einem gewissen Grad von Schmerz vermischte Aerger darüber steigerte sich bei dem Ungeduldigen allmählich zur Wut, denn die Eifersucht auf den jugendlichen Onkel krallte sich immer fester in seine Brust und dieser ungekannte Zustand innerer Unruhe und Unzufriedenheit befestigte in dem resoluten Mann den Entschluß, wann und wo es auch sei, der Sache ein Ende zu machen, möge es ausfallen, wie es wolle. Auf alle Fälle schuldete Ruth ihm eine bestimmte, klare endgültige Antwort, auf welche er, gleichviel, wie sie lautete, nicht zu verzichten beabsichtigte. Im heimlichen Winkel seines Herzens hoffte er sie doch noch durch irgend welche neue Intrigue zum Ziele bringen zu können.

Der übermittelte und übertriebene Stadtklatsch hatte seiner Zeit auf das „eigensinnige, launische und anspruchsvolle Mädchen“ — diese Epitheta geruhte er Ruth in seinem Zorn beizulegen — doch vortrefflich gewirkt. Es fehlte ihm leider jetzt nur Urteil und Ueberblick in der Sache, und wie gesagt, jegliche Gelegenheit, mit ihr zusammen zu kommen. Indessen war er nicht danach geartet, ohne Weiteres die Flinte ins Korn zu werfen, und lauerte daher wie ein Fuchs im Versteck auf die Gunst eines glücklichen Zufalls, der ihm das erste und einzige Mädchen, welches er in seinem bisherigen Leben geliebt, wieder in den Weg führen würde. Die einzige ihm wohlgesinnte, mit der Familie Delfurth noch in Verbindung stehende Persönlichkeit, die ihm dazu verhelfen konnte, war Herr v. Fahrenholz, der sich grade in letzter Zeit besonders freundschaftlich und vertrauend ihm angeschlossen hatte. In ihm erkannte er einen mächtigen Verbündeten, und wenn er als verschlossener und vorsichtiger Mann sich auch hütete, diesem Freund des Regierungsrats einen Blick in seine intimsten Wünsche zu gewähren, so ließ er ihm doch deutlich genug merken, anders konnte er ja nicht zum Ziele gelangen, welchen Werth er auf eine gelegentliche Begegnung mit Fräulein Ruth und Ines Delfurth lege. Geflissentlich fügte er auch den Namen der Schwester hinzu, was in den Zügen des Zuhörers ein kleines verständnisvolles Lächeln hervorrief. Nicht ahnend, wie sehr er den Intentionen der Frau Konsul Delfurth entgegen handelte, gab sich Fahrenholz alle Mühe, eingedenk der Wünsche Ines, nicht nur die genauesten Erkundigungen über Roberts Vorleben einzuziehen und selbst die Sonde an seinen Charakter zu legen, sondern anderseits auch dessen Wünschen gerecht zu werden.

Die Untersuchung fiel hier und dort günstig genug aus, warum sollte er da nicht helfen, wenn es in seiner Macht stand? Die ersten Versuche dazu scheiterten indessen an kleinen

belegt worden, weil er im September gelegentlich eines solchen Familienfestes seine Teilnahme an demselben in der obenbezeichneten Weise geäußert hatte. Der Angeklagte legte gegen das Strafmandat unter folgender Begründung Berufung ein. Er sei sich nicht bewußt gewesen, daß er eine strafbare Handlung begangen habe, da er, dem allgemein üblichen Brauche folgend, durch das Werfen der Scherben seine Freude über das Fest und damit gewissermaßen seinen Glückwunsch in hier landesüblicher Form habe ausdrücken wollen. Der Gerichtshof war derselben Meinung, dem Angeklagten habe in diesem Falle das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gefehlt, da es sich hier um einen alten Brauch handele, er wurde daher freigesprochen.

— [Schwurgericht.] In der am Dienstag nächster Woche unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsrat Kah beginnenden letzten diesjährigen Sitzungsperiode werden nachstehende Sachen zur Verhandlung kommen:

am 3. Dezember: Die Strafsachen gegen den Arbeiter Josef Lewandowskii aus Thorn wegen wissentlichen Meineides, Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Stein, den Arbeiter Johann Kosieniewski aus Schemlau wegen Urkundenfälschung, Verteidiger: Rechtsanwalt Cohn und gegen den Arbeiter Johann Jasiniecki aus Culm wegen Raubes, Verteidiger: Rechtsanwalt Cohn;

am 4. Dezember: die Strafsachen gegen den Arbeiter Thomas Mowka aus Nikolajken wegen versuchter Notzucht, Verteidiger: Justizrat Warda und gegen den Stellmacher Franz Sulecki aus Schloß Birglau wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, Verteidiger: Rechtsanwalt Polcyn;

am 5. Dezember: die Strafsachen gegen den Weichensteller Friedrich Sobiecki aus Kornatowo wegen versuchter Notzucht, Verteidiger: Rechtsanwalt Aronsohn und gegen den Arbeiter Karl Hertzke aus Leibitsch, den Besitzer Adolf Liebelt aus Gremboczyn, den Besitzer Wilhelm Krüger daher, die Besitzerfrau Marie Hinz, geb. Lange, aus Abbau Leibitsch und den Arbeiter Hermann Blessing aus Blotto wegen betrügerischen Bankerutts bezw. Beihilfe dazu, Verteidiger: Rechtsanwalt Polcyn, Jacob und Radt;

am 6. und 7. Dezember: die Strafsachen gegen den Arbeiter Michael Dobracki und den Maurergesellen Julian Zielinski aus Culm wegen schwerer Urkundenfälschung und versuchten Betruges, Verteidiger: Rechtsanwälte Feilchenfeld und Jacob, sowie gegen den Einsassen Adolf Zgodda aus Gr. Ballowken und den Arbeiter Franz Grzonkowski aus Lipowitz wegen wissentlichen Meineides pp., Verteidiger: Rechtsanwälte Aronsohn und Schlee;

am 9. Dezember: die Strafsache gegen den Müllergesellen Michael Glowacki aus Mlewo wegen wissentlichen Meineides und gegen den Müller Johann Przyborski aus Gr. Peilkowo wegen Anstiftung zu diesem Verbrechen, Verteidiger: Justizrat Warda und Rechtsanwalt v. Paledzki;

am 10. Dezember: die Strafsache gegen den Arbeiter Theofil Marchlewski aus Niemczyk wegen Notzucht, Verteidiger: Rechtsanwalt Feilchenfeld und gegen den Kuhfütterer Martin Strzelecki auch Szychowo wegen versuchter Notzucht und Körperverletzung, Verteidiger Justizrat Scheda.

— [Frostsalbe.] Speck und Butter zu gleichen Theilen mit wenigem gelben Wachs zusammengeschmolzen, Schafgarbe darin ziehen lassen und dann das Ganze durch ein feines Sieb gedrückt, erkalten lassen und auf Leinwand gestrichen, giebt eine Salbe, welche sowohl gegen bloße Frostbeulen, als offene Frostschäden dient. Auch bei manchen anderen kleinen Schäden, als Geschwüren 2c. hat sich diese Salbe als vorteilhaft erwiesen.

— [Regenrohranschlüsse.] Da mit dem Eintreten des Frostes das Einfrieren der Regenrohranschlüsse sehr leicht eintreten kann, so ist die Reinigung derselben, wo dieses nicht bereits geschehen ist, unverzüglich vorzunehmen. Durch von unten aufsteigende Wärme wird das Einfrieren verhindert, sind die Rohranschlüsse verstopft, so ist das Aufsteigen der Wärme unmöglich und stets die Gefahr des Einfrierens vorhanden.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Sehr wichtig ist — ich hab's erkannt — und mag es nicht verhehlen, — sehr wichtig ist in Stadt und Land — für Jeglichen das Zählen, — und ein bedauernswerter Mann — ist wer nicht richtig zählen kann, — er wird's vor allen Dingen — doch niemals weiter bringen. — Die Menschen rechnen hin und her — aus wohlbekannten Gründen — und doch ist es mitunter schwer — die rechte Zahl zu finden, — drum was der Mensch auch immer sei, — er übe ja die Zählerei, und sollt er sich mal irren, — dann giebt es böse Wirren. — — Das Kindlein, harm- und sorgenlos, — das keine Skrupel quälen, — das kaum entwuchs dem Mutterschoß, — was lernt's zuerst? das Zählen, — und wenn's bis fünfe zählen kann, — gleich schwebt den guten Eltern dann — der Ausruf auf der Zunge: — Hurrah, ein Wunderjunge! — Und wenn der Bub zur Schule kommt, — dann lernt er weiter zählen, — dieweil ihm dieses nutzt und frommt — wird man ihn damit quälen. — Bald wächst der gute Sohn heran, — er wächst zum Jüngling, wächst zum Mann, — er braucht die Geisteskräfte — zum Zählen im Geschäfte. — Wie er sich redlich müht und quält — im treuen Pflichtgefühle! — Er zählt und zählt, wie viel noch fehlt — am kühn erstrebten Ziele; — er zählt sein Hab, er zählt sein Gut — und weiter geht's mit frohem Mut, — zählt er auch seine Fehler, — dann ist's ein guter Zähler! — Drum wenn der Mensch gut zählen kann, so ist's durchaus kein Fehler, — tritt dann der Staat an ihn heran — und sagt, ich brauche Zähler. — dann geht er hin und zählt und zählt — und sorgt, daß auch nicht Einer fehlt, — er zählt in seinem Kreise — die Kinder wie die Greise. — Das Zählen ist in Stadt und Land — die erste Tagesfrage, — es weiß der Greis am Grabesrand — gezählt sind seine Tage — und macht er gar sein Testament, — dann zählt er eifrig und benennt — die Reihe seiner Lieben — die zahlreich ihm geblieben. — Und nun wie du dich auch erkühnst, — o Mensch in deinem Treiben, — du zählst und zählst, was du verdienst, — stets wirst du Zähler bleiben, — der Spruch sei dir in's Herz gepflanzt: — O zähl' so lang du zählen kannst! — Find stets als Eingeweihter — die rechte Zahl! — —

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* Das Buch von den preußischen Königen, welches Herr Hofprediger D. Rogge geschrieben hat, um das Interesse und Verständnis für die vaterländische Geschichte mehr zu beleben, ist von dem Verfasser nunmehr bis zum Jahre 1895 weiter geführt worden und erscheint jetzt gerade als eine willkommene Festgabe für den Weihnachtstisch. Das Buch führt uns die Gestalten der Hohenzollernfürsten von Kurfürst Friedrich I. bis auf Kaiser Wilhelm II. vor, und an ihnen wird das Werden und Wachsen des preußischen Königtums bei gerechter Verteilung in Licht und Schatten dargestellt. Der Verfasser, der als Garnison- und Feldprediger zu vier preußischen Königen in nähere Berührung getreten ist, hat seine Aufgabe in ganz besonders gewandter Weise gelöst und dadurch, daß er sich nicht auf eine trockene Aufzählung von historischen Thatsachen beschränkt, sondern in volkstümlicher Weise eine charakteristische Schilderung des Lebens und Wirkens der preußischen Könige giebt, ein Buch geschaffen, das in weitesten Kreisen eine freundliche Aufnahme finden wird.

* Die Ueberproduktion auf dem Gebiete der Modenzeitungen hat eine ungesunde Konkurrenz erzeugt, die an Stelle von anerkannt Gediegenem Billigeres und Wertloseres zu setzen sich bemüht. In diesem, das Urteil des Publikums verwirrenden Getriebe ist es doppelt erfreulich, Erscheinungen zu begegnen, die von ihrem vornehmen Prinzip nicht abgehen, das Beste in vollendeter Form zu bieten. Dieser Ruhm gebührt der im Jahre 1865 gegründeten „Modenwelt". Das Schöne zum Schmuck unserer Frauen und unseres Heims erscheint hier mit dem Praktischen aufs glücklichste vereint, sodaß die zweimal im Monat wiederkehrenden Darbietungen von der elegantesten Weltdame mit der gleichen Freude begrüßt werden, wie von der Frau und Mutter in bescheidenen Verhältnissen. Das Unterhaltungsblatt bringt einen gediegenen Roman, ferner einen Austausch der Meinungen unter den Rubriken „Aus dem Leserkreise". Ein besonderes Atelier gewährt den Abonnentinnen Gelegenheit, von jedem der in der Modenwelt dargestellten Toilettenstücke einen erprobten Schnitt gegen Ersatz der Expeditionskosten von 30 Pf. franko zu erhalten. Der Abonnements-Preis der Modenwelt beträgt unverändert vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg.

* Ein sechsjähriger Knabe als Lebensretter. Von der entschlossenen That eines sechsjährigen Knaben wird aus Blaringhem bei Hazebrouck (Frankreich) Folgendes gemeldet: Die Eheleute Leclencq ließen, während sie sich zur Arbeit auf das Feld begaben, ihre drei kleinen Kinder allein zu Hause. Als nun die 13jährige Juliette das Feuer angezündet hatte, bemerkte sie, daß das Kamindach in Brand gerathen war. Gefolgt von ihrem 6jährigen Brüderchen Prosper eilte sie hinaus und rief um Hilfe. Da fiel dem Kleinen plötzlich ein, daß sein Schwesterchen in der Wiege zurückgeblieben sei. Er eilte schleunigst in das Haus zurück. Weder der Rauch noch die Flammen konnten den braven Kleinen abhalten, bis zur Wiege des Schwesterchens vorzudringen. Er aber war zu klein und konnte das Kind infolge dessen nicht erreichen. Entschlossen kletterte er nun auf das neben der Wiege stehende Brett und suchte so zu dem Kinde zu gelangen. Die Wiege geriet hierdurch ins Schwanken und fiel um und die beiden Kinder lagen auf dem Boden. Der kleine unerschrockene Held erhob sich alsbald wieder, ergriff sein Schwesterchen und schleifte es mehr als er es trug bis auf die Straße. Es war höchste Zeit; kaum einige Sekunden später stürzte das brennende Häuschen in sich zusammen. Die zur Hilfeleistung herbeieilenden Nachbarn kamen gerade in dem Augenblick an, als das Rettungswerk dem mutigen Knaben gelungen war, der natürlich nunmehr der Gegenstand der allgemeinsten Ovation und von allen geherzt und geküßt wurde.

* Ein monumentaler Rausch. Auf dem Museumsplatze in Wien spielte sich Montag Abend eine absonderliche Szene ab. Ein Wachmann, der seine Runde machte, sah auf dem hoch sich aufbäumenden Marmorpferde einer der Thierbändigergruppen einen Mann sitzen und hörte, als er näher trat, wie der nächtliche Gast rief: „Ich bin der Prinz Eugen!" Der Wachmann forderte den Mann auf, von der Statue herabzusteigen; dieser wiederholte jedoch unaufhörlich: „Ich bin der Prinz Eugen, ich habe das Recht zu reiten und bitte um Futter für mein Pferd!" Dem Wachmann gelang es endlich, den Mann in die Wachstube der Hofstallung zu führen. Dort war nur so viel aus ihm herauszubringen, daß er der 28jährige Böttchergehilfe Jakob Prihoda sei. Prihoda hatte stark über den Durst getrunken; da man jedoch annahm, daß selbst der monumentalste Rausch nicht hinreiche, um in einem Böttchergehilfen die Vorstellung zu erzeugen, er sei der Prinz Eugen, wurde er der Rettungsgesellschaft übergeben, die ihn zur Prüfung seines Geisteszustandes auf die psychiatrische Klinik brachte.

* Reizende Büchelchen sind die illustrirten Elzevir-Ausgaben, welche die Leipziger Firma Hermann Seemann erscheinen läßt. Der alte Amsterdamer Buchdrucker Elzevir, der für das 16. Jahrhundert erstaunlich gute Ausgaben alter Klassiker der Lesewelt darbot, würde, wenn er diese Seemannschen Büchlein sehen könnte, gar sehr erstaunt sein über den ausgezeichneten, trotz der kleinen Schrift vortrefflich lesbaren Druck, das schöne zarte Papier und die z. B. in dem Text des „Faust" hineingestellten prächtigen Bildchen, die Hugo Flintzer's Meisterhand gezeichnet hat. Erschienen sind u. A. bis jetzt in dieser modernen Klassiker-Sammlung: Goethe's Faust, Hermann und Dorothea, Werther's Leiden, Enoch Arden von Tennyson.

Zufälligkeiten und auch an der überraschenden, ihn teilnahmsvoll berührenden Erfahrung, daß der schöne, kräftige und angesehene Professor in der Liebe weniger Glück gehabt als er, der invalide Mann, bei der still geliebten schönen Ines. Was diese ihm, dem in heimlicher Seligkeit Tiefbewegten gewährte, das wurde Jenem nicht zu Teil. Fahrenholz hatte seinen Besuch in der Villa wiederholt, hatte Ines sehen und sprechen dürfen und war inzwischen auch mit einer Einladung bedacht worden. Ob er diese Thatsache allein dem Freunde, oder auch einem anderen freundschaftlichen Einfluß anrechnen durfte, das konnte er allerdings mit Sicherheit nicht entscheiden. So viel aber stand fest, daß es ihm, trotz aller Bemühungen nicht gelingen wollte, auch den Professor in den Kreis dieser liebenswürdigen Familie hineinzuziehen. Und so kam es, daß er in der guten Absicht, Robert zu nützen, ihm zu einem Wiedersehen zu verhelfen, die Hand zu allerlei kleinen Listen bot. Selbst der arglose Regierungsrat ließ sich ins Netz locken und trug unwissentlich das Seinige zum Gelingen desselben bei. Ja, er war es eigentlich, der auf Anregung seines Freundes die beiden jungen Mädchen überredete, endlich einmal wieder mit ihm in der Klinik zusammenzutreffen, um dort die schon so lange vernachlässigte und vereinsamte Magdalene aufzusuchen und zu erheitern.

Als nun Ines sich hierzu bereit erklärte, was der Professor wohl vorausgesehen hatte, übermittelte der Regierungsrat die Nachricht, daß die inzwischen gesundete Johanniterin schon in wenigen Tagen die Klinik für immer verlassen und auch gern Ruth Lebewohl sagen möchte. Das fruchtete, auch weil der Urheber dieser in Szene gesetzten Zusammenkunft hierzu die Vormittagsstunde vorgeschlagen hatte. — Ruth wußte aus Erfahrung, daß der Professor dann ganz sicher nicht dort anzutreffen war. Sie sollte sich getäuscht sehen.

Man befand sich jetzt schon im November, in dem die Natur ihr dunkelstes und einförmigstes Kleid angelegt hat. Die Farbenglut des Herbstes war bereits ganz und gar erloschen. Auch nicht ein einziger Baum in dem großen Garten der Klinik zeigte ein Zweiglein noch grüner Blätter, denn der Wind hatte sie fast alle mitleidslos abgerissen und der Nebel sie grau gemalt. Die Prachtgruppe rotgoldener Eichen stand entfärbt und entblättert da, fröstelnd die kahlen Aeste zusammenschlagend. In dem weichen Gezweig der Birke, die als jungfräulich grüner und blühender Baum mit ihren schönen Gliedern ein Erinnerungsblatt schmücken durfte, flüsterte der Wind unruhig umher. Die helle Freudigkeit des Sommers war dahin, die blühende Pracht der Auen, das Säuseln und Singen in den Lüften. Ueberall zeigte sich die Wirkung nasser Tage, kalter Winde, die durch Baum und Strauch gewirbelt und der Natur dieses zerzauste, verblichene, flatterige und unruhvolle Aussehen gegeben. Das Auge gewöhnte sich schlecht an die traurige Oede.

Und unruhig und mehr oder minder zerfahren sah es auch in den Gemütern derjenigen Menschen aus, die hier zur Sommerzeit in den damals so lauschigen Laubgängen voll Duft und milder Lüfte noch vertrauensvoll und hoffnungsfreudig umherwandeln durften, denn was etwa in ihnen keimte und grünte, lag tief versteckt im Innersten der Brust und bedurfte noch viel Sonne, um zur Auferweckung zu gelangen.

Es war um die Mittagsstunde eines solcher trüben, nebligen Tage, als die Schwestern gleichzeitig mit dem Regierungsrat die Klinik betraten. Magdalene fand die früher vor Lebenslust und Schelmerei überstrudelnde Ruth nach der verhältnismäßig kurzen Trennung auffällig verändert.

„Aber nicht zum Nachteil —" flüsterte sie Ines zu, nachdem sie laut eine darauf bezügliche Bemerkung gemacht hatte, „sie hat etwas so Tiefes, Nachdenkliches in ihren Blick bekommen und mehr Ruhe in den Gesichtszügen wie früher."

Ines nickte heiter. Sie hörte nichts lieber als ein ehrlich gemeintes Lob über Ruth.

„Aeußerlich ist sie etwas schlanker geworden," setzte Magdalene hinzu, „sie kommt mir daher größer als sonst vor; oder macht es der herbstliche Anzug, das Barett mit der Reiherfeder. Wie hübsch ihr das steht. Es ist ein prachtvolles Mädchen."

Ob Günther diese geflüsterten Worte hörte und dieselbe Betrachtung machte? Er sah mit einem langen betrachtenden Blick auf Ruth nieder. Sie befanden sich alle unten im Empfangszimmer der Klinik, das heute für den, der es kannte, eine merklich veränderte Physiognomie erhalten hatte. In den Ecken waren Kübelbäume aufgestellt und zwischen den beiden auf den Gartenplatz hinaus zeigenden Fenstern ein sonst hier nie gesehener Blumentisch mit den schönsten Treibhauspflanzen. Im Kamin loderten große Holzscheite, rund um den Tisch inmitten des heute so behaglich durchwärmten und durchdufteten Raumes reihten sich die bisher steif an den Wänden aufgestellten Polsterstühle. Auch die sonst geschlossene Thür des anstoßenden „Professorzimmers" stand zur Stunde weit offen, derart, daß man bequem hineinschauen und sogleich eine daselbst aufgestellte Staffelei mit einem Oelgemälde bemerken konnte.

Günther und Ruth standen nebeneiander an einem der beiden Fenster, als die Johanniterin sich so freundlich über Ruth äußerte. Sie unterhielten sich nur einsilbig. Ruth war von mannigfachen Erinnerungen bewegt, während sie hinaus in die Weite, in den Garten und dann zu den Seitenfenstern der Anstalt blickte, dorthin, wo ihr einstmals die Frauengestalten gezeigt worden waren, die als Nummer zehn und zwanzig hinter den Glasscheiben ihr ödes Leben fristeten. Was hatte sie nicht von jenem Tage an bis heute erlebt, in ihrem Innern erlebt! Alles erschien ihr verändert, fremd, sie kam sich selbst wie eine Fremde vor. Hatte sie andere Augen bekommen oder war die Welt eine andere geworden, eine plötzlich so ernste, inhaltsvolle, so schöne und doch so traurige Welt! Die Stunde ließ keine Träumerei zu. War sie doch nicht hergekommen, um sich mit ihren Erinnerungen und Grübeleien zu beschäftigen, sondern Magdalenens willen. Mit einer ihrer lebhaften Bewegungen wandte sie sich ins Zimmer hinein. Auch Günther trat von ihr fort. Was mich nicht betrübt, dachte sie bei sich, ich bin ihm langweilig geworden. Sie glaubte sich nach jenem wider Willen hervorgebrochenen, leidenschaftlichen Gefühlserguß, über den sie sich hernach ganz elend geschämt hatte, völlig wiedergefunden, sich mit ihrem Schicksal ausgesöhnt zu haben. Sie glaubte es, bewähren sollte es sich freilich noch.

Es dauerte nicht lange, da stellte sich auch Herr v. Fahrenholz ein und danach gruppirte man sich um den Tisch. Die jungen Mädchen mußten vorher ihre Straßenbekleidung ablegen, waren sie doch nicht auf ein paar Minuten, sondern auf ein Plauderstündchen hergekommen. Ruth zögerte ein wenig damit und schritt, ehe sie Platz nahm, als hätte sie eine innere Unruhe zu bekämpfen, hierhin und dorthin, sah sich die Bilder an den Wänden an, schaute ins Nebenzimmer hinein, trat an den Kamin, wo sie die Hände über den Feuerschein hielt, ohne daß dieselben im mindesten kalt waren, ging dann zum Spiegel und sah sich dort, während sie sich den Hut vom Kopfe nahm, mit einem etwas bitteren und traurigen Lächeln das „prachtvolle Mädchen" an. Zu anderer Zeit hätte ihr die aufgefangene Bemerkung gewiß sehr viel Spaß gemacht, jetzt schnitten ihr die Worte in die Seele. Was half ihr die „Pracht" und die Bewunderung Anderer, wenn sie von dem einen Einzigen nicht geteilt wurde! — Ruth trug heute ein graublaues Tuchkleid, das sich knapp um ihre biegsamen, runden Formen schloß. Das modern aufgekämmte und zu einem Knoten verschlungene Haare zeigte keinen Schmuck, auch die Hände und Arme nicht. Sie trug schon lange keine Ringe, Spangen und Haarpfeile mehr. Es war etwas daran, was ihr die Sachen zuwider machte, sie wußte selbst nicht recht, worin dies zu suchen sei. Früher hatte sie doch so große Freude daran gehabt. Wenn Adelheid eine tadelnde Bemerkung darüber machte, verstand sie es, sich selbst zu verspotten: „Ich will eine Zeit lang mal durch Einfachheit kokettiren," hatte sie kürzlich geantwortet, als sie eine Gesellschaft besuchen und sich sehr schmücken sollte, weil der Prinz dort zu erwarten war. Mit einer eigentümlich schadenfrohen Empfindung merkte sie, daß sich in dessen Wesen etwaige Verlobungsabsichten bis jetzt nicht kundgaben, obgleich er sich als einer ihrer eifrigsten Verehrer und Kourmacher zeigte. Eine Professorsfrau konnte sie werden, sollte es aber nicht — wenn nun auch keine Prinzessin, was dann? Nun, dann verließ sie das Haus und zog in die Fremde, erst zu Nora und dann zu anderen Familien. Wozu hatte sie denn die Schule besucht und die kostspielige Erziehung erhalten. Sie konnte sich dann ja selbstständig machen — konnte und wollte es, wenn —

Waren ihre unruhigen Gedanken bis zu dieser Vorstellung gekommen — irrten sie meistens vom Wege ab. Das Herz klammerte sich dann zu fest an den starken Willen und drohte ihn von seinem Standort herunterzuziehen. Nur stark bleiben — nicht wanken und schwanken! Damit suchte sie sich zu befestigen.

Die Johanniterin wunderte sich im Stillen über Ruths Gedankenverlorenheit und Wortkargheit und fand keine rechte Erklärung dafür.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortl. Redakteur: Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung,
betreffend
die Volkszählung am 2. December.

1. Aus der veröffentlichten „Ansprache an die Bevölkerung über das Wesen und die Bedeutung der Volkszählung", ausgegangen von dem Königlichen statistischen Bureau zu Berlin, wird nochmals hervorgehoben:

Die Erhebungen verfolgen nicht Steuerzwecke; besonderer Werth wird diesmal gelegt auf die Beantwortung der neu hinzugekommenen Fragen bezüglich der Erwerbsverhältnisse und der Landsturmpflicht.

2. Die Haushaltungsvorstände empfangen den Zählbrief nebst Zählkarten und Haushaltungs-Verzeichniß in der Zeit vom 28. bis 30. November zur eigenen Ausfüllung. Um vollständige und genaue Ausfüllung wird ersucht. Dem Vorstehenden gemäß wird insbesondere ersucht, bei Arbeitern, Tagelöhnern, Dienstboten den hauptsächlichsten Arbeitszweig anzugeben durch nähere Bezeichnung, z. B. als Bauarbeiter u. s. w., und die Fragen unter 8b der Zählkarte bei etwaiger Arbeitslosigkeit, sowie bei landsturmpflichtigen Männern im Alter von 39 bis 45 Jahren die Frage 10 zu beantworten.

3. Die Zähler, welche Nachmittag am 2. December und bis 3. December Abends die Zählpapiere einsammeln werden, sind berechtigt und verpflichtet, Ergänzung und Berichtigung unvollständiger und falscher Eintragungen zu verlangen oder dieselben an Ort und Stelle selbst zu bewirken.

Civilbevölkerung und mitzuzählende Heeresangehörige werden ergebenst ersucht, den Herren Zählern, welche dieses mit Mühe verknüpfte Geschäft freiwillig und unentgeltlich, lediglich aus Bürgersinn ehrenamtlich übernommen haben, durch Empfangsform und in sachlicher Erledigung **entgegenzukommen.**

Im Uebrigen haben die Zähler in dieser Eigenschaft die Eigenschaft eines öffentlichen Beamten.

4. Die Herren Zähler werden ersucht eine vorläufige Angabe über die Summe der gezählten Personen behufs baldiger Zusammenstellung und Bekanntgabe des Ergebnisses der Volkszählung unmittelbar oder mittelbar unserer „Sprechstelle für Bureau I" sogleich nach Einsammlung der Zählbriefe zugehen zu lassen.

Thorn, den 26. November 1895.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß nach § 1 des Gemeindebeschlusses vom 17. August 1883 innerhalb des Gemeindebezirks der Stadt Thorn (ausschl. Winkenau, Grünhof und Finkenthal) **auch das für den eigenen Bedarf auszuführende Schlachten** sämmtlicher Gattungen von Vieh (einschl. Schweine, Schafe) **nur in dem städtischen Schlachthaus** vorgenommen werden darf.

Zuwiderhandelnde haben gemäß § 14 des Gesetzes vom 9. März 1881 für jeden Uebertretungsfall die Festsetzung einer Geldstrafe bis zu 150 Mark, im Unvermögensfall entsprechende Haft zu gewärtigen.

Thorn, den 25. November 1895.

Die Polizei-Verwaltung.



Das früher dem Schlosser meister **Radeke** gehörige

Haus,

Mocker, Rosengasse Nr. 7 gelegen, jetzt vollkommen renovirt, beabsichtige ich unt. annehmbarer Bedingung **zu verkaufen.**

Zu erfragen **Coppernikusstr. 7, I.**

Hausverkauf.

Das den **Einsporn**'schen Erben gehörige **Gerechtestr. Nr. 30** belegene Grundstück, welches in gutem baulichen Zustande ist, und sich gut verzinst, ist unter günstigen Bedingungen s o f o r t preiswerth zu verkaufen. Gefl. Anfragen beförd die Expedition dieses Blattes.

Ziegelei-Verpachtung.

Das Dominial-

Thonwerk Witaszyce

soll mit allem Zubehör **verpachtet werden.** Vorzüglicher grauer Thon, Lehm und Sand. Caolinbezug aus der Nähe. Dampfmaschine von Wolf-Buckau, große und mittlere Presse von Raupach, Revolver-Falzziegelpresse u. Kugelmühle von Groke-Merseburg 2c. Hoffmann'scher Ringofen zu fünf Mill. N. f. Jahresproduction. Alles neu.

Vorzugsweise die Herstellung besserer Artikel, Flachwerk, Röhren, worin im weitesten Umkreise keine Concurrenz, sichert dem Unternehmer bedeutendes Geschäft. Directe Eisenbahn-Verladung.

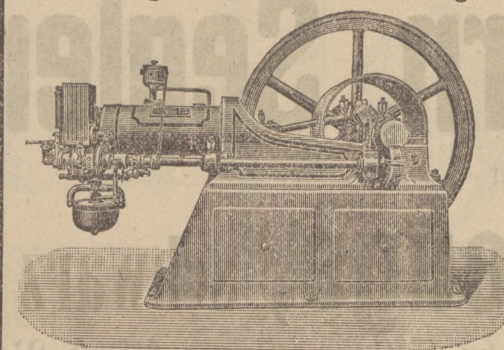
Besichtig. jederzeit auf Anmeldung. Pachtgebote sind bis 15. December einzureichen.

Rentamt Witaszyce,
Prov. Posen.

M. Grünbaum's Taschenuhren
in Gold und Silber
sind die besten u. billigsten.
Thorn, Culmerstraße Nr. 5.

Benzin-Motoren
der
Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Otto's neuer Benzin-Motor
mit Ventilsteuerung
und magnet-elektrischer Zündung.



Liegende eincylindrige Anordnung.
Modell K.

Stehende und liegende Construction in Grössen bis zu **200 und mehr Pferdekräften.**

Anerkannt **beste** Maschine mit **garantirt niedrigsten** Betriebskosten für jedes **Gewerbe, Landwirthschaft, elektrischen Lichtbetrieb, Boote und Transportkähne.** Infolge der magnet-elektrischen Zündung im Innern des Cylinderkopfes besitzt der

Deutzer Benzin-Motor

folgende Vorzüge:
Momentane Betriebsbereitschaft,
vollständig geräuschloser Gang,
grösste Zuverlässigkeit und absolute Sicherheit gegen Explosions- und Feuersgefahr.
(Keine Erhöhung der Feuer-Versicherungs-Prämie.)
Benzin für Motorenbetrieb steuerfrei.

Anfragen aus Pommern, Ost- und Westpreussen erledigt die

Verkaufstelle Danzig,
Vorstädt. Graben No. 44.

Preislisten u. Kostenanschläge gratis u. franco.

Berliner Rothe Kreuz-Loose.

Ziehung vom 9.—14. December 1895.

Hauptgew. **100000 M. 50000 M. 25000 M.** etc.

16870 Geldgewinne mit **575000 M.**

à Loos **3 Mark 50 Pf.**, Liste und Porto 30 Pf.
Alle Gewinne werden baar ohne Abzug ausgezahlt.

Leo Joseph, Bankgeschäft, **Berlin W.**, Potsdamerstr. 71.

Särge

in allen Größen
aus Metall und Holz
sowie **große Auswahl** von
Sarg-Ausstattungen
hält stets auf Lager die frühere
A. C. Schultz'sche **Tischlerei**
Elisabethstr. 16 u. Strobandstr.-Ecke.

Ich habe ungefähr 250 Bände **guter** Jugendschriften, für jedes Alter passend, für Knaben auch Mädchen, zu **halben** Preisen **antiquarisch** abzugeben. Ich möchte dieselben, da es mir an Platz mangelt, möglichst frühzeitig vor dem Fest räumen und bitte um Nachfrage. Ich bemerke noch, dass die Bände **tadellos** erhalten sind.

Breitestrasse. **Justus Wallis.**

Berlin. Roth. Kreuz-Lotterie.

Ziehung am 9. December cr.; Hauptgewinn **Mk. 100 000 baares Geld ohne Abzug**; Loose a Mk. 3,50 empfiehlt die Hauptagentur

Oskar Drawert, Gerberstr. 29.

Loose zur
Lamberti-Geld-Lotterie
bei **Bernhard Adam**,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Seglerstraße 19.

M. Grünbaum's Taschenuhren
in Gold und Silber
sind die besten u. billigsten.
Thorn, Culmerstraße Nr. 5.

Glücksmüllers
Gewinnerfolge
sind rühmlichst bekannt!
9.–14. Dezember Ziehung
Rothe Kreuz-Loose ℳ 3.30.
16,870 Gewinne. Hauptgew.
100000 Mk.
50000 Mk.
25000 Mk.
15000 Mk.
u. s. w. Porto und Liste 30 Pf.

Lamberti Kirchenbau-Lotterie
zu Münster, in 3 Klassen
15,642 Gewinne, Hauptgew.
ev. 300000 ℳ
spec. 200000 ℳ
100000 ℳ
50000 ℳ
u. s. w. **Ziehung 1. Kl. 14. Dezbr.**
Originalloose 1. Klasse 3 ℳ
Vollloose für alle 3 Klassen giltig:
Ganze 10 ℳ, **Halbe 5** ℳ
Porto und Liste 30 Pf. Zu beziehen durch das **Bankgeschäft**

Lud. Müller & Co.
Berlin C., Breitestr. 5.

Das
Grosse Loos
i. W. v.
50,000 Mk.
der **Weimar-Lotterie**
wird in der
Haupt-u. Schlussziehung
vom 7.—11. Dezember gezogen.

Gewinne:

1	Gew. i. W. v.	50,000 Mk.
1	„ „ „ „	10,000 „
1	„ „ „ „	5,000 „
1	„ „ „ „	3,000 „
3	„ „ „ „ je	1,000 „
5	„ „ „ „ „	500 „
10	„ „ „ „ „	300 „
10	„ „ „ „ „	200 „
15	„ „ „ „ „	100 „
4953	„ „ „ „ zus	70,000 „
Sa. 5000	Gew. i. W. v.	150,000 Mk.

1 Mk. 10 Pfg. kostet das Loos,
11 St. = 11 M. 10 Pf., 28 St. = 27 M. 80 Pf.
Für Porto und Liste sind 20 Pfg. beizufügen
Loose versend., so lange d. Vorrath reicht

Th. Lützenrath, Cigarren- und Lotteriegeschäft,
Erfurt, Bahnhofstr. 29, Löberstr. 46/47.

Berliner
Rothe-Kreuz-Lotterie.

16,870 Gewinne, darunter **100,000 Mk., 50,000 Mk., 25,000 Mk., 15,000 Mk.** etc.
Ziehung vom **9 bis 14 December.**

Hierzu empfehle Loose zum amtlichen Preise von **3 Mark 30 Pf.** Zusendung und Gewinnliste frei.

Selmar Goldschmidt,
Braunschweig.

Uhrketten!!

sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen.

Mein **Uhrenlager** ist sorgfältig sortirt und empfehle besonders eine hochfeine **Remontoir-Taschenuhr unter schriftlicher Garantie** für 8,00 Mark.

A. Nauck, Uhrenhandlung,
Thorn, Heiligegeiststraße 13.
Neuheit! Militäruhrkette.
Alte Taschenuhren werden in Zahlung genommen.

Bei jeden Husten bringen **Issleibs** Katarrhpastillen (Salmiakpastillen) in kurzer Zeit **Sicheren Erfolg.**

Beutel a 25 u. 35 Pf. bei Adolf Majer, Breitestr., C. A. Guksch, Breitestr. und Anton Koczwara, Gerberstraße.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Weltberühmteste
Nähmaschinen
Mark 50.—,
Fahrräder
von Mark 175.— an
offerirt
Walter Brust.

Metall- und Holzsärge

in allen Formen und Größen, sowie deren Ausstattung offerirt bei vorkommenden Todesfällen zu den allerbilligsten Preisen die

Bau- und Möbeltischlerei
von
A. Schröder,
Coppernikusstr. 30.

Viel besser als Putzpomade
ist
Globus-Putz-Extract
von Fritz Schulz jun., Leipzig.



Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.
Nur echt mit Schutzmarke:
Globus im rothen Streifen.
Erhältlich in Dosen a 10 und 25 Pfg. in den meisten durch Plakate kenntlichen Drogen-, Colonial-, Seifen-, Kurz- und Eisenwaaren-Geschäften.



---

2 frdl. Wohn., je 2 gr. Z., helle Küche, 1 v. sof. weg. Umz., 1 v. 1. April z. verm. Bäckerst. 3.

Hotel Coppernicus,
Coppernicusstr. 20,
empfiehlt einen
kräftigen Mittagstisch
im Abonnement von 60 Pf. an;
Speisen à la carte jed. Tageszeit,
Königsberger, sowie
Münchener Bier vom Faß.
H. Stille.

---

ff. Magdeb. Sauerkohl,
hochf. Dillgurken,
geschälte Victoria-Erbsen,
neue türk. Pflaumen,
Traubenrosinen,
eingem. Früchte,
Erbelli-Feigen,
Schaalmandeln,
ff. Braunschweiger Conserven,
sowie **sämmtliche Colonialwaaren** zu den billigsten Preisen bei

Heinrich Netz.

Täglich frische Süßrahmbutter
empfiehlt **Haase,** Gerechtestr. 11

Im Keller **Brückenstr. 8**
eröffnete ich eine
Käse- u. Butter-Niederlage
und empfehle allerfeinste Sorten
Schweizer u. Tilsiter Käse,
sowie feinste **Tafelbutter** zu billigsten Preisen.
J. Stoller, Schweizer.

Neu! Billig! Neu!

10 Mtr. Confect-Brillant-Ketten mit 50 Stück Engelsköpfen schmücken den Weihnachtsbaum entzückend schön. Franco-Zusend. gegen Einsend v. 1 Mk. in Briefmarken. **Christb.-Confect,** allerlei grosse ff. Figuren, Kiste ca. 200 Stck, Mk. 2.60 Nachn. Fabrik **Edwin Hering, Dresden.**

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Alle Sorten
Tafelglas
und **Glaser-Diamanten**
offerirt zu den billigsten Preisen
Julius Hell, Brückenstr.

Kleingemachtes
trockenes Brennholz fr. Haus pro Rmtr. 5,25 bei
S. Blum, Culmerstr. 7, I.

M. Grünbaum's Taschenuhren
in Gold und Silber
sind die besten u. billigsten.
Thorn, Culmerstraße Nr. 5.

!! Corsetts !!
in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Nur für Eheleute. Meine ärztliche Brochüre über zu großen Familienzuwachs versende gratis geg. 20 Pf. f. Porto.
H. Oschmann, Magdeburg.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Mastvieh.
3 fette Stiere u. 1 Stärke,
alle dreijährig, stehen zum Verkauf.
Rogowo b. Tauer.
Th. Englisch.

Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör und Wasserleitung, 600 Mk., sogleich zu verm. **Gerechtestr. 25, 1. Etage;** zu erfragen bei **R. Schultz,** Neust. Markt 18.

Altstadt, Windstraße Nr. 5 ist
eine Wohnung
bestehend aus 4 Stuben, Kabinet, Wasserl. und dem nötigen Zubehör v. sof. z. verm.

Gasglühlicht Butzke ist das beste u. billigste!!

Zu beziehen durch alle Gasanstalten und Installateure. Aktiengesellschaft Butzke, Berlin S., Ritterstrasse 12.

M. Berlowitz, Thorn, Seglerstr. 27,

empfiehlt

hochmoderne Kleiderzeuge, schwarz und coul. Seide,

in überraschend schöner Auswahl zu sehr billigen, streng festen Preisen.



Confection



wird der **vorgerückten Saison wegen** zu **ermäßigten Preisen ausverkauft.**

Vorgezeichnete Handarbeiten sind wieder in grosser Auswahl vorräthig.

Technikum mit Höchster Auszeichnung **Strelitz** **Zwei Bahn-Stunden von Berlin.**

Elektro- und Maschinen-Ingenieur-, Bahn-, Baugewerk-, Werkmeister- und Architektur-Schule.

Täglicher Eintritt. Dir Hittenkofer.

Warme

Schuhe u. Pantoffel

für Herren, Damen und Kinder,

Gummischuhe,

in nur guter Waare,

empfiehlt zu recht billigen Preisen

B. Rosenthal,

Breitestraße 43,

neben Herrn **Duszynski.**

Wo

kauft man gute

Regenschirme

sehr billig in **haltbaren Stoffen** und geschmackvoller, reicher Auswahl? Bei der alten Firma

D. Braunstein,

Breitestraße 14.

Neu! **Neu!**

Hiermit zeige ergebenst an, daß ich eine

Blousen-Confection

eröffnet habe. Ich empfehle Blousen für Damen in **Seide, Sammt, Flanell** und **Tuch,** chic und elegant, fest auf Futter gearbeitet. Reste zur Reparatur werden beigefügt. Der Verkauf befindet sich **Culmerstraße 10,** 1 Treppe, im Geschäfte von Frau **Majunke.**

Ella Majunke, Modistin.

Gestickte

Schuhe,

angefangen und musterfertig.

A. Petersilge,

Breitestraße 23.

Fleisch-Extracte:

Neues mit der Flagge,
Liebig,
Kemmerich,
Cibils, flüssig,
Maggi's Suppenwürze,
Bouillon-Capseln,
Pepton

zu billigsten Preisen bei

J. G. Adolph.

Vorräthig in den Buchhandlungen.

NEU!

Erich's Ferien.

Eine Erzählung für die Jugend; auch für ältere und alte Leute ohne Schaden zu lesen; nur müssen die Herzen jung sein.

Von **H. Brandstädter,** Gymnasiallehrer in **Insterburg.**

Mustergültige Sprache, Vaterlandsliebe u. eine edle Begeisterung für alles Gute u. Schöne, endlich ein wirklicher, herzerquickender Humor, der unter Thränen lacht, äussern sich in dieser Erzählung vom Nidder Strande an der blauen Ostsee u. sind geeignet, dieselbe zu einem Lieblingsbuche der deutschen Jugend zu machen. — Das Buch ist von hochangesehenen Schriftstellern und Schulmännern warm empfohlen.

Verlag von A. Bagel, Düsseldorf

Preis eleg. geb. Mk 3,—

Schürzen

in enorm großer Auswahl und außergewöhnlich billigen Preisen offerirt

J. Klar, Leinen- und Wäsche-Bazar,

Elisabethstraße 15.

D. Braunstein, Breitestr. 14,

empfiehlt

praktischen warmen Fußbodenbelag,

sowohl **Linoleum** wie **Cocosstoffe,**

in verschiedenen Breiten und geschmackvollen Mustern zu sehr billigen Preisen.

Prämiirt Dresden 1874. **Prämiirt Berlin 1879.**

Hirsch'sche Schneider-Akademie,

BERLIN C., Rothes Schloss No. 2.

Grösste, älteste u. mehrfach preisgekrönte Fachlehranstalt der Welt. Bereits über 23000 Schüler ausgebildet!

Gegründet 1859.

Curse von 20 Mark an

beginnen am 1. nnd 15. jed. Mts in allen Abtheilungen für **Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei.** Vorzügliche theoretische und praktische Ausbildung zu Contectionairen, Directricen und Zuschneidern nach weltberühmtem Hirsch'schen Dreiecksystem Nach dem Cursus kostenloser Stellennachweis. Alles Nähere durch Prospecte gratis und franco.

Die Direction.

Söhnlein's Sect:

„Rheingold"

„Kaiser-Marke"

Durch den Weinhandel käuflich.

---

1 Bärenpelz,
1 Skunkspelz

zu verkaufen Baderstraße 20, I.

M. Grünbaum's Taschenuhren

in Gold und Silber

sind die besten u. billigsten.

Thorn, Culmerstraße Nr. 5.

Eingetragene Schutzmarke.

Lipton, Theepflanzer, **London, Calcutta, Ceylon,**

der grösste Theehändler der Welt,

Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin von England.

LIPTON'S weltberühmter THEE

von der schönen, lieblich duftenden Insel Ceylon (Indien), das billigste, beliebteste und gesundeste Hausgetränk, ist in Packeten von 1/8 Kilo an zu 45, 65 und 80 Pfennig, auch in Blechdosen von 1 und 2 Kilo, **überall** zu haben, eventuell von **Lipton's Haupt-Niederlage:**

KLOTH, SCHÜNEMANN & Co., 73-77 Gr. Reichenstrasse — HAMBURG.

M. Kalkstein v. Oslowski, Bromb. Vorstadt, Bromberger- u. Schulstr.-Ecke.

E. Bieske,

Königsberg i./Pr., Hintere Vorstadt 3,

Pumpen-Fabrik u. Brunnenbau-Geschäft, Tiefbohrungen.



ist ein ausgezeichn. Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** u. **Rekonvaleszenten** u. bewährt sich vorzügl. als Linderung bei Reizzuständen der **Atmungsorgane,** bei **Katarrh, Keuchhusten** 2c. Fl. 75 Pf. u. 1.50 M.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmut (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden. Fl. M. 1.— u. 2.—.

Malz-Extrakt mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rhachitis (sogenannte englische Krankheit)** gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis Fl. M. 1.—.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogen-Handlungen.

Rothe + Geld-Lotterie

16,870 Gewinne zus. **Mk. 575,000**

Hauptgewinn **Mk. 100,000**

nur baare Geldgewinne. Ziehung am 9.—14. December 1895.

Original-Loose à Mk. 3,30 incl. Reichsstempel. Porto und Liste 20 Pf.

Friedrich Starck, Neustrelitz.

Lamberti Dombau-Lotterie.

Verloosung von Geldgewinnen in 3 Klassen

Grösster Treffer ev.: **300 000** Mark

und zwar **200 000 Mk., 100 000 Mk.,**

50 000, 2 à 40 000, 2 à 30 000 Mk.

15642 Gewinne und 1 Prämie gleich

1 Million 63000 Mark.

Preis der Loose 1. Klasse 3 Mk.

2. Kl. 3 Mk., 3 Kl. 4 Mk.

Liste und Porto für jede Klasse 30 Pf.

Ziehung 1. Klasse 14. Dezember cr.

Otto Striese, Bankgeschäft, **Rostock i. M.**

Husten + Heil

(Brust-Caramellen)

von **E. Ubermann Dresden,** sind das einzig beste diätet. **Genussmittel** bei Husten und Heiserkeit.

Zu haben bei: **J. G. Adolph.**

Sämmtliche

Glaserarbeiten,

sowie Bildereinrahmungen werden sauber und billigst ausgeführt bei

Julius Hell, Brückenstraße.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.